

Kinder mit Asperger-Syndrom
Aspekte der Inklusion
bei Kindern mit dem Asperger-Syndrom
in Regelschulen mit Hilfe einer Schulbegleitung
unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes

.....

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	3
2. Über die Behinderung	4
2.1 Kurzer Abriss der Behinderung: Autismus	4
2.2 Kurze Definition des Asperger-Syndroms	4
3. Unterstützungsmöglichkeiten bei der Inklusion von Kindern mit dem Asperger-Syndrom in Regelschulen mit Hilfe einer Schulbegleitung unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes	5
3.1 Kurze Begriffserklärung: Inklusion	5
3.2 Kurze Darstellung des TEACCH Ansatzes	6
3.3 Besondere Bedarfe und Potentiale von Kindern mit Asperger-Syndrom	7
3.4 Besonderheiten bei Kindern mit Asperger-Syndrom in Bezug auf die Regelschule	9
3.5 Schulbegleitung – Das Arbeitsfeld einer Begleitperson	10
3.5.1 Die unterschiedlichen Rollen einer Begleitperson	10
3.5.2 Die Aufgaben einer Begleitperson	11
3.5.3 Rechtliche Rahmenbedingungen einer Begleitperson	13
3.6 Konkrete Hilfeleistungen einer Begleitperson unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes	14
4. Schlussbetrachtung	16
Literaturverzeichnis	18

1. Einleitung

Das folgende Thema – „Kinder mit Asperger-Syndrom – Aspekte der Inklusion bei Kindern mit dem Asperger-Syndrom in Regelschulen mit Hilfe einer Schulbegleitung unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes“ – versuche ich wie folgt zu entwickeln:

Zunächst stelle ich die Behinderung Autismus, speziell das Asperger-Syndrom, vor, um einen Überblick über diese Behinderung zu bekommen. Zur besseren Unterscheidung verwende ich im Folgenden die Begrifflichkeit: Asperger-Syndrom, obwohl diese Diagnose heutzutage zu dem Autistischen Spektrum gezählt wird. (vgl. Schuster, 2010, S. 16) Anschließend befaße ich mich mit den o.g. Unterstützungsmöglichkeiten hinsichtlich von Inklusion bei Kindern mit dem Asperger-Syndrom in Regelschulen, und gebe hierbei eine Definition zu Inklusion und eine Darstellung des TEACCH Ansatzes. In der Folge befaße ich mich mit den besonderen Bedarfen und Potentialen von und den Besonderheiten bei Kindern mit Asperger-Syndrom im Bezug auf die Regelschule. Ergänzend erläutere ich das Arbeitsfeld einer Schulbegleitung, indem ich ihre unterschiedlichen Rollen, Aufgaben und rechtlichen Rahmenbedingungen beschreibe. Anschließend stelle ich die konkreten Hilfeleistungen einer Begleitperson unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes dar.

In der Schlussbetrachtung möchte ich meine eigene Einschätzung zu der Bedeutung eines förderlichen Umgangs mit Kindern mit Asperger-Syndrom und der Wichtigkeit einer Schulbegleitung darlegen und Erfahrungen, die Maya¹ in dem beschriebenen Fallbeispiel zu diesem Thema machen konnte, vorstellen und näher erläutern.

2. Über die Behinderung

2.1 Kurzer Abriss der Behinderung: Autismus

„Autismus ist als tiefgreifende Entwicklungsstörung definiert. Die komplexen Störungen des Zentralnervensystems, die der Behinderung zugrunde liegen, wirken sich auf kognitive, sprachliche, motorische, emotionale und interaktionale Funktionen aus und führen zu Veränderungen im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung“ (Schuster, 2010, S. 9). Im Mittelpunkt steht bei den betroffenen Kindern symptomatisch eine Beziehungs- und Kommunikationsstörung, die bei jedem unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Häufig weisen Menschen mit Autismus bereits in der frühen Kindheit Auffälligkeiten in der Entwicklung auf. Somit ist das Verhalten des betroffenen Kindes im Kindergartenalter am auffälligsten, da die typischen Verhaltensweisen des Autismus⁴ vom vierten bis fünften Lebensjahr am stärksten ausgebildet sind. (vgl. Noterdaeme, 2001, S. 34) Es wird davon ausgegangen, dass diese Entwicklungsstörungen angeboren bzw. vererbt sind. U.a. Hans Asperger erforschte die Ursprünge des Autismus und fand heraus, dass bereits in der Familie des betroffenen Kindes mehr oder weniger stark ausgeprägte „Kontakt- und Kommunikationsstörungen“ (Remschmidt, 2002, S. 11) auffindbar waren. Autismus als Entwicklungsstörung wurde erstmals zur Zeit des Zweiten Weltkrieges dargestellt. Hier hatte der österreichisch-amerikanische Kinder- und Jugendpsychiater Leo Kanner, 1943 bei elf Kindern eine „Autistische Störung des affektiven Kontakts“ (Schuster, 2010, S. 16) diagnostiziert. Diese Form des Autismus⁴ wurde nach ihm als „Kanner-Autismus“ oder auch ugs. „frühkindlicher Autismus“ bezeichnet. Hans Asperger, ein Wiener Kinderarzt, beschäftigte sich bald darauf ebenfalls mit dem Autismus, jedoch völlig losgelöst von Leo Kanner. Hans Asperger stellte bei seinen Untersuchungen fest, dass seine Patienten, im Gegensatz zu denen Leo Kanners, alle eine entwickelte Sprache aufwiesen. (vgl. Schuster, 2010, S. 16)

¹ Dieser Name, und auch sämtliche anderen Namen innerhalb dieses Artikels wurde/n geändert.

2.2 Kurze Definition des Asperger-Syndroms

Das Asperger-Syndrom ist eine Untergruppe des Autismus‘, der so genannten tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, und gehört somit zu der Gruppe der Autismus-Spektrum-Störung (im Folgenden: ASS). In der Mitte des 20. Jahrhunderts hat Asperger herausgefunden, dass es noch eine weitere, durchaus ungewöhnlichere Behinderung neben dem frühkindlichen Autismus innerhalb der ASS gibt.

Die ersten Hinweise von Hans Asperger deuteten auf Störungen in Blickkontakt, Körpersprache, Gestik, Mimik und auch Sprachgebrauch hin. Die sprachlichen Fähigkeiten sind bei Betroffenen zwar gut entwickelt, jedoch sind der Tonfall und die Wortwahl monoton und frühreif, ähneln also mehr dem Sprachgebrauch eines Erwachsenen, als eines Kindes. Durch diese Auffälligkeiten sind betroffene Kinder u.a. teilweise unfähig, mit Gleichaltrigen in sozialen Kontakt zu treten.

Im Vergleich zu anderen Varianten des Autismus‘ verfügen Menschen mit Asperger-Syndrom meist über eine normale Intelligenz. Sie haben ungewöhnliche spezielle Interessen, die sich i.d.R. auf ein Fachgebiet reduzieren. Außerdem besitzen sie nur begrenzt Phantasie und sind motorisch auffallend ungeschickt. (vgl. Faust, 2007, S. 1) Da die Forschungen und Beobachtungen von Hans Asperger zum Asperger-Syndrom zunächst eingestellt worden waren, führte die britische Psychiaterin Lorna Wing die Arbeiten von Hans Asperger in den 80er Jahren fort. Sie stellte drei Hauptkriterien auf, die für die diagnostische Beurteilung von großem Nutzen waren:

„1. Störung der sozialen Interaktion;

2. Störung der verbalen und nonverbalen Kommunikation;

3. [...], stereotype, sich wiederholende Interessen [...].“ (Preißmann, 2009, S. 13).

Im Jahr 1992 wurde das Asperger-Syndrom in das Klassifikationssystem ICD-10 der Weltgesundheitsorganisation aufgenommen.

In dieser internationalen Klassifikation psychischer Störungen (gem. ICD-10 F84.5) werden die bereits o.g. Auswirkungen des Asperger-Syndroms beschrieben und u.a. eine Abgrenzung zum Autismus erläutert, die sich in der Störung vom Autismus unterscheidet. Beim Asperger-Syndrom fehlt vor allem eine Verzögerung innerhalb der allgemeinen, sprachlichen sowie kognitiven Entwicklung. (vgl. Dilling, 2011, S. 351)

3. Unterstützungsmöglichkeiten bei der Inklusion von Kindern mit dem Asperger-Syndrom in Regelschulen mit Hilfe einer Schulbegleitung unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes

3.1 Kurze Begriffserklärung: Inklusion

„Inklusion [...] stammt aus dem Lateinischen und bedeutet ‚Einschluss‘ oder auch ‚Enthaltensein‘. Inklusion bezeichnet also einen Zustand der (selbstverständlichen) Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft, verbunden mit der Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen dieser Gesellschaft“ (Wähling, 2011, S. 1).

Inklusion beschreibt also ein Menschenrecht und fordert, dass kein Mensch aufgrund der Hautfarbe, der Geschlechtsidentität, der sexuellen Neigung, der religiösen Orientierung oder einer Behinderung diskriminiert oder ausgegrenzt werden darf.

Das Ziel von Inklusion ist, dass alle Menschen ihr Leben frei und gleich und auf der Grundlage der eigenen Selbstbestimmung miteinander gestalten können, und nicht nur die baulichen, sondern auch die „Barrieren im Kopf“ abgebaut werden müssen.

Inklusion kann ausschließlich dann verwirklicht und umgesetzt werden, wenn alle Menschen daran arbeiten, Vorurteile und Barrieren abzubauen. (vgl. Wähling, 2011, S. 1)

3.2 Kurze Darstellung des TEACCH Ansatzes

„TEACCH [(steht für: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren)] ...ist ein ganzheitlicher *pädagogisch*-therapeutischer Ansatz [...]“ (Häußler, 2006, S. 1). Mit diesem Ansatz werden die Besonderheiten der Menschen im autistischen Spektrum berücksichtigt, und das individuelle Lernen und das eigenständige Bewältigen des Alltags dieser Menschen wird unter besondere Beobachtung gestellt und individuelle Hilfemaßnahmen dafür entwickelt.

Innerhalb des TEACCH Ansatzes wird davon ausgegangen, dass die Strukturierung und auch Visualisierung dabei „eine grundlegende Strategie in der Förderung [bildet], die sich auf alle Bereiche der Entwicklung bezieht“ (Häußler, 2006, S. 1).

Dieser sehr vielschichtige TEACCH Ansatz wurde an der Universität von North Carolina, USA, entwickelt, und durch Eric Schopler und Robert Reichler eine Einrichtung („Division TEACCH“) gegründet, die Menschen mit Autismus und deren Familien fördert und begleitet. In dieser Einrichtung werden verschiedene Angebote entwickelt, wie z.B.: qualifizierte Diagnostik, individuelle Förderplanung, verschiedene Betreuungsangebote, individuelle Therapien, etc. (vgl. Häußler, 2006, S. 1)

Auf dem Hintergrund der Arbeit dieser Institution entstand ein Konzept zum TEACCH Ansatz. Dieses Konzept beinhaltet die Leitlinien „für eine umfassende und ganzheitliche entwicklungstherapeutische Förderung [...]“ (Häußler, 2008, S. 11). Ein hauptsächliches Ziel stellt die soziale Inklusion dar. Das Lernen, gegenseitig und voneinander, und auch das Verstehen steht dabei an erster Stelle und ist so ausgerichtet, dass jeder Mensch mit Autismus seine eigenen Potentiale mit einbringen kann. Die Persönlichkeiten sollen befähigt werden, ein möglichst eigenverantwortliches und selbstständiges Leben innerhalb des sozialen Umfeldes zu führen, um sich auch in eine Gemeinschaft einfügen zu können.

Der TEACCH Ansatz beinhaltet neun Prinzipien, mit denen gearbeitet wird:

- „ – Autismus erkennen und verstehen
- Partnerschaft mit den Eltern
- Streben nach dem Optimum, nicht der Heilung
- Individuelle Diagnostik als Basis für individuelle Förderung
- Ganzheitlichkeit
- Strukturierung der Fördersituation
- Kognitive Psychologie und Lerntheorie
- Orientierung an den Stärken
- Langfristig angelegte Hilfen“ (Häußler, 2008, S. 16).

Diese kurze Darstellung des TEACCH Ansatzes kann nur einen Einblick in dieses umfangreiche Konzept skizzieren, um zu einem besseren Verständnis zu sensibilisieren.

3.3 Besondere Bedarfe und Potentiale von Kindern mit Asperger-Syndrom

Auch Kinder mit Asperger-Syndrom streben nach bestimmten Bedürfnisbefriedigungen, um den Alltag in ihrem sozialen Umfeld besser bewältigen zu können.

Ein Bedarf ist z.B. die Suche bzw. der Wunsch nach Klarheit und Eindeutigkeit. Kinder mit Asperger-Syndrom können zweideutige Signale, wie Ironie oder Sarkasmus nicht verstehen, ihnen fehlt die Fähigkeit, das momentan Relevanteste herauszufiltern. Die Verwendung von Metaphern oder von Redewendungen, z.B. von LehrerInnen in der Schule, kann falsch interpretiert und so die Aufgabe nicht korrekt bearbeitet oder gar völlig missverstanden werden. Demnach bedürfen sie der Eindeutigkeit in Sprache und auch in Signalen, die ausgesendet werden. Außerdem haben diese Kinder den Bedarf nach ungeteiltem Kontakt. Sie haben auch einen normal bis stark ausgeprägten Bedarf nach sozialen Kontakten. Sie benötigen Zeiten von ungeteilten und eindeutigen Kontak-

ten zu einer Person, damit sie sicherer in einem sozialen Kontakt auftreten können. Durch diese Sicherheit, die diese Kinder in einem solchen Kontakt bekommen, können sie so die Vorgänge der Kontaktaufnahme, der Konversation und der Kommunikation lernen und nach mehrmaligem Üben auf andere Situationen übertragen. Da ein Kind mit Asperger-Syndrom eine andere Wahrnehmungsverarbeitung besitzt als ein gesundes Kind, und sich nicht vorstellen kann, was in einer neuen Situation zu erwarten ist, beunruhigen nicht absehbare Situationen, die unvorhergesehen auf das Kind zukommen und Angst erzeugen. Aufgrund dessen haben diese Kinder einen starken Bedarf nach Regelmäßigkeit, Routinen und Ritualen. Mit dem Bedarf nach Regelmäßigkeit geht der Bedarf nach Verlässlichkeit einher. In Schulen z.B. wäre es daher wichtig, mit speziellen Ablauf- bzw. Stundenplänen zu arbeiten. Damit können sich Kinder mit Asperger-Syndrom auf die bevorstehende Situation vorbereiten, sich somit auf das Kommende einlassen, und die Angst kann ihnen langsam genommen werden.

Da ein betroffenes Kind verstehen kann, dass es unter einer Einschränkung leidet, hat es einen großen Bedarf nach Normalität. Es möchte „normal“ sein, in eine Gruppe integriert werden und einfach dazugehören. Wenn diese Kinder auch meist wirken, als würden sie sich nicht für ihre Mitmenschen interessieren und unter keinen Umständen mit ihnen in Kontakt treten wollen, ist es ihnen doch sehr wichtig, soziale Kontakte zu gestalten, mit denen sie sich z.B. über ihre speziellen Interessen austauschen können.

Kinder mit Asperger-Syndrom haben neben besonderen Bedarfen auch viele Potentiale, die in der Arbeit mit ihnen erkannt werden müssen, um sie persönlich angemessen fördern und fordern zu können.

Die Entwicklung der speziellen Interessen ist z.B. ein wichtiges Potential des Kindes mit Asperger-Syndrom, das ernst genommen, aufgegriffen und erweitert werden sollte. Dadurch ist der Aufbau einer hohen Konzentrationsfähigkeit möglich, die dann auch anderweitig genutzt werden kann. Durch Ordnungen und Routinen, weitere Potentiale, können feste Abläufe und klare Strukturen erarbeitet und so die Unabhängigkeit von Bezugspersonen gefördert werden. Mit der Logik eines betroffenen Kindes gelingt die Vermittlung von sozialen Regeln, die sie dann allmählich besser verstehen und verinnerlichen lernen, also als ihre ganz eigene Logik erkennen können.

Ein wesentliches Potential stellt ihre Gedächtnisleistung dar. Diese Kinder haben häufig ein fotografisches Gedächtnis, das ihnen die Vermittlung von Lerninhalten besonders erleichtert. So ist ihnen z.B. auch die Bedeutung von bestimmten Emotionen erklärbar. Anhand von Bildkärtchen kann ihnen beschrieben werden, wie ein Gesicht aussieht und ob dieses lächelt, weint, sich freut oder ärgert. Mit der Motivation zur „Normalität“, die auch ein wichtiges Potential darstellt, kann darauf hingearbeitet werden, dass die Kinder lernen, für sie nicht nachvollziehbare Zusammenhänge und Regeln zu akzeptieren.

Mit diesen Bedarfen und Potentialen können LehrerInnen im Unterricht arbeiten, um auch den Kindern mit Asperger-Syndrom einen angenehmen und auch fördernden Unterricht zu ermöglichen. (vgl. Wilczek, 2010, S. 22 ff.)

3.4 Besonderheiten bei Kindern mit Asperger-Syndrom in Bezug auf die Regelschule

Kinder mit Asperger-Syndrom weisen besonders im Denken und Lernen Besonderheiten auf, die sich auf den Alltag in der Schule auswirken. Diese müssen nicht nur Lehrkräfte und Eltern berücksichtigen, sondern vor allem die Begleitperson sollte über die Besonderheiten des Kindes Bescheid wissen.

Wie bereits beschrieben, verfügen Kinder mit Asperger-Syndrom über außergewöhnliche Gedächtnisleistungen. Da diese Kinder jedoch nicht filtern können, was wichtig oder unwichtig bzw. richtig oder falsch ist, werden alle Reize, die wahrgenommen wur-

den, abgespeichert und so gesichert. Daher ist es wichtig, dass das Kind möglichst ausschließlich die wichtigen und richtigen Informationen aufnehmen kann, um nicht bei der Masse an Informationen überfordert zu werden. Außerdem haben die Kinder Schwierigkeiten bei der abstrakten Vorstellung von unbekanntem Situationen, die ihnen bevorstehen, da diese Kinder eine andere Wahrnehmung und auch Sinnesverarbeitung haben als gesunde Kinder. Auch können sie keine Übertragungen leisten von einer bereits erlebten Situation auf eine ähnliche; daher sind Kinder mit Asperger-Syndrom meist stark verunsichert und haben Panik vor neuen, unbekanntem Situationen und speichern auch diese negativen Erfahrungen ab. Es ist somit wichtig, dass man diesen Kindern eine Vorstellung davon bietet, was in der bevorstehenden Situation passieren kann, ihnen Ablaufpläne anbietet oder mit ihnen die Situation ganz genau durchspricht, damit ihnen langsam Angst und Verunsicherung genommen werden können. Eine weitere, den zwischenmenschlichen Bereich beeinträchtigende Besonderheit ist die mangelnde Fähigkeit zur Empathie, die sogen. „Theory of Mind“. Damit ist gemeint, dass sie sich nicht in andere Personen hineinversetzen und nicht verstehen können, was in dem Anderen vorgeht. Um den dadurch möglicherweise entstehenden Problemen vorzubeugen, kann die konsequente Klarheit und Eindeutigkeit des Gegenübers hilfreich sein. Dann kann das Kind nach und nach lernen, welche Reaktionen welche Bedeutungen haben. Die persönliche Logik ist auch eine Besonderheit im Denken und Lernen eines Kindes mit Asperger-Syndrom. Die Fähigkeit, ausgesprochen logisch zu denken, stellt ein großes Potential dar. Von dieser Logik kann es jedoch kaum abweichen, wenn sich z.B. andere Personen aus emotionalen Gründen abweichend entscheiden. Diese Emotionalität können sie dann nicht verstehen, und die Akzeptanz dessen fällt sehr schwer, so dass ein großes Problem im sozialen Miteinander entstehen kann. (vgl. Wilczek, 2010, S. 9 ff.)

3.5 Schulbegleitung – Das Arbeitsfeld einer Begleitperson

Das Arbeitsfeld bzw. der Tätigkeitsbereich einer schulischen Begleitperson bezieht sich nicht ausschließlich auf das zu begleitende Kind mit Asperger-Syndrom, sondern u.a. auch auf die Eltern, LehrerInnen, MitschülerInnen sowie auch auf die Träger und Kostenträger der Schule und Schulbegleitung. Im Folgenden möchte ich die unterschiedlichen Rollen, die Aufgaben und die rechtlichen Rahmenbedingungen einer entsprechenden Begleitperson näher untersuchen und beschreiben. (vgl. Wilczek, 2010, S. 26)

3.5.1 Die unterschiedlichen Rollen einer Begleitperson

Eine Begleitperson befindet sich in einer besonderen Rolle, da sie die Bedarfe und Interessen des Kindes mit Asperger-Syndrom auf der einen Seite individuell unterstützen und schützen, auf der anderen Seite jedoch seine Verselbstständigung fördern soll. Die Begleitperson ist Teil des ganzen Betreuungssystems, und die Förderung der Inklusion des betroffenen Kindes gehört zur besonderen Obliegenheit.

Außerdem hat die Begleitperson die Rolle eines Beobachters bzw. auch eines „Sprachrohrs“ oder „Anwalts des Kindes“. Sie sollte aus einer persönlichen Nähe das Kind beobachten, um feststellen zu können, in welchen Bereichen dieses Kind Potentiale und Interessen oder auch Schwächen aufweist. Zudem ist es wichtig, dass die Begleitperson achtsam ist, in welchen Situationen das Kind mit Asperger-Syndrom unruhig oder sicher bzw. unaufmerksam oder aufmerksam ist. Über diese direkten persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen hinaus sollte sich die Begleitperson kontinuierlich mit den LehrerInnen und Eltern austauschen, damit auch diese die Erkenntnisse nutzen können und ihnen ein Gegenüber gegeben ist, das aus derselben Perspektive schaut. Neben den be-

reits genannten Rollen hat die Begleitperson u.a. die eines Vermittlers bzw. „Dolmetschers“. Eine Vermittlung zwischen den Lehrenden und dem Kind erweist sich beispielsweise als unerlässlich, wenn es um die Übermittlung von Lehrinhalten geht. Darüber hinaus wirkt die Begleitperson aber auch zwischen dem Kind und den Mitschülern vermittelnd. Durch diese Vermittlung kann das Kind langsam lernen, wie es sich besser verständlich machen kann, um nicht missverstanden zu werden. Kinder mit Asperger-Syndrom können sich oft weder räumlich noch zeitlich gut orientieren. Aufgrund dessen übernimmt die Begleitperson die Rolle einer Orientierungshilfe bzw. eines Strukturgebers. Durch diese Hilfe bekommt das Kind zunehmend Sicherheit, und allmählich lernt es, sich selbstständig und unabhängig zu orientieren und kann sich somit auch langsam versuchen, von der Begleitperson abzulösen. Zusätzlich zu dieser nimmt die Begleitperson eine schützende Rolle ein, um das Sicherheitsgefühl bei dem Kind zu verstärken. Es gibt viele Bereiche, in denen das Kind Beistand benötigt: nicht nur bei realen Gefahren, die es noch nicht einzuschätzen weiß, sondern auch z.B. bei einer Reizüberflutung. In überfüllten und sehr lauten Räumen oder auch auf dem Schulhof, kann sich das Kind schnell unwohl und überfordert fühlen, so dass es zu einer Reizüberflutung kommt. Um dies zu verhindern und dem vorzubeugen, sollte die Begleitperson das Kind unbedingt aus einer solchen Situation herausnehmen oder sogar präventiv handeln können. Demzufolge bedarf das Kind in sozialen Kontakten eine Assistenz und einen Beistand zu bekommen, wie z.B. bei Provokationen, Hänseleien bzw. auch bei Manipulationen und Bedrohungen. Kinder mit Asperger-Syndrom haben oftmals ein starkes Bedürfnis, Freunde zu finden und damit Anerkennung zu bekommen. Sie können solche Situationen dann oft nicht realistisch genug einschätzen und werden somit leicht zu einem Opfer. Die Begleitperson sollte dem Kind hier Beistand geben und u.U. Vermittlungshilfe leisten. Bei einer Schulbegleitung stellt auch die Rolle eines Coaches eine wertvolle Unterstützungsmöglichkeit dar, besonders in Bezug auf das soziale Lernen. Hier wird zwischen den MitschülerInnen und dem Kind vermittelt, um zum Gelingen der Kommunikation zwischen beiden Parteien beizutragen. Durch diese Gruppenkontakte kann das Kind mit Asperger-Syndrom wichtige soziale Regeln lernen und ermutigt werden, selbstständig diese anzuwenden. Dieser Lernprozess ist nicht nur für diese Kinder sehr wichtig und lehrreich, sondern kann auch für die MitschülerInnen von großem pädagogischen Wert sein. Zu diesen vielen unterschiedlichen Rollen der Begleitperson gehört auch die Rolle eines sogen. Krisenhelfers. Nicht nur bei der konkreten Bewältigung von Krisen, sondern auch bei deren Prävention, nimmt die Begleitperson eine sehr wichtige Position ein. Dadurch, dass das Kind bereits Vertrauen zur Begleitperson aufbauen konnte, kann diese in schwierigen Situationen am besten intervenieren und unterstützend zur Seite stehen. (vgl. Wilczek, 2010, S. 26 ff.)

3.5.2 Die Aufgaben einer Begleitperson

Die Begleitperson hat während der Betreuung eines Kindes mit Asperger-Syndrom verschiedene Aufgaben zu erfüllen, die insbesondere die Sicherstellung von Orientierung, Ordnung und Struktur erleichtern sollen. Hier ist es z.B. bereits wichtig, ihm eine Orientierung auf dem Weg zur Schule zu geben, indem feste Wege eingeübt oder Orientierungspunkte und Hilfemaßnahmen geschaffen werden. Auch eine Orientierungshilfe auf dem Schulhofgelände erweist sich als sinnvoll. Das Kind muss sich die Wege und Orte in Ruhe einprägen können, die Wegbegehung sollte auch mehrmals wiederholt werden, sowohl im Unterrichtsgebäude als auch im Klassenraum.

Nicht nur eine räumliche Orientierung wirkt sich positiv aus, sondern auch eine zeitliche, wie z.B. die gemeinsame Erarbeitung von Wochen- und Tagesplänen, wie auch das Erlernen des Uhrzeit-Lesens.

Neben dieser Art von Orientierungshilfe ist für das Kind eine Hilfe zur Ordnung von grundlegender Bedeutung. Dem Kind muss beispielsweise erklärt werden, dass der Schulranzen, die Federmappe usw., und auch der Schreibtisch zu Hause und in der Schule, aufgeräumt sein müssen, damit die Aufgaben ordentlich erledigt werden können. Zudem erweist es sich als unterstützend, das Kind daran heranzuführen, diese Ordnung in Zukunft eigenständig zu halten.

Eine Begleitperson übernimmt auch die Aufgabe, einem Kind mit Asperger-Syndrom alltagspraktische Struktur zu bieten. Bei jeder Aufgabe, sei es bei sich zu Hause, in der Schule oder an einem anderen Ort, benötigt das Kind eine Anleitung, durch die es weitere Orientierung und persönliche Sicherheit erleben kann. Bei der Bewältigung von Hausaufgaben, die das Kind zu Hause zu erledigen hat, erscheint es besonders vorteilhaft zu sein, wenn das Kind nachvollziehen kann, welche Reihenfolge einzuhalten ist. So gehört es z.B. zu den konsequent praktischen Schritten, die Schultasche zum Schreibtisch zu tragen, die Federmappe und die Schreibhefte aus der Schultasche zu holen und alles auf den Tisch zu legen, sich dann an den Schreibtisch zu setzen und sich das Hausaufgabenheft mit den aktuellen Eintragungen durchzulesen, etc.

Diese Strukturierung hilft dem Kind, Aufgaben eigenständig zu lösen, bietet persönliche Ruhe und Sicherheit und kann einen nächsten Schritt in die Selbstständigkeit vorbereiten. Wie bereits erwähnt, hat die Begleitperson die Aufgabe, dem Kind Schutz zu bieten, bei realen Gefahren, vor Reizüberflutung und auch in sozialen Situationen. Daneben hat eine Begleitperson u.a. auch das Kind beim sozialen Lernen zu unterstützen und zu fördern. So sind z.B. die sozialen Kompetenzen, wie Teamfähigkeit, Kontaktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Selbstdisziplin, Kritikfähigkeit, etc. von großer Bedeutung, die dieses Kind mit einer Begleitperson trainieren kann. Da ein Kind mit Asperger-Syndrom zwischenmenschliche Zusammenhänge anders wahrnimmt und deren Sinn und Funktionalität nicht immer nachvollziehen kann, müssen bestimmte Kompetenzen immer wieder trainiert werden, damit diese wachsen und sich stabilisieren können. (vgl. Wilczek, 2010, S. 29 ff.) In der Ausgabe: „Schulbegleitung für Schülerinnen und Schüler mit Asperger-Syndrom“ vom Bundesverband zur Förderung von Menschen mit Autismus werden diese Kompetenzen aufgelistet:

„ – Geduld

– Achtung vor dem anderen [...]

– Frustrationstoleranz (verlieren lernen, Kritikfähigkeit aufbauen)

– Interessen der anderen wahrnehmen

– angemessen Interesse am anderen bekunden

– Spielregeln anerkennen

– angemessen um Hilfe bitten bzw. eigene Grenzen und Bedürfnisse äußern“ (Wilczek, 2010, S. 34).

Hierbei hat die Begleitperson die spezielle Aufgabe, dem Kind diese Kompetenzen nahe zu bringen, ihm deutlich zu machen, dass diese im zwischenmenschlichen Kontakt bzw. in der Gesellschaft von enormer Wichtigkeit sind, und diese immer wieder mit dem Kind einzuüben. Ein Kind mit Asperger-Syndrom entwickelt in der Regel den ausgeprägten Wunsch, in ein soziales Gefüge inkludiert zu werden und wird deshalb die Motivation aufbringen können, mit der Begleitperson daran zu arbeiten. Nicht nur für die Freizeit müssen diese sozialen Regeln vermittelt werden, sondern auch für den schulischen Unterricht und die Pausen. Zu guter Letzt hat die Begleitperson eine besondere Aufgabe bzgl. der Kooperation mit den Lehrkräften und auch den Eltern: je intensiver die Begleitung und Unterstützung eines betroffenen Kindes geschehen und z.B. ein möglichst reibungsloser Informationsfluss zwischen den Beteiligten gewährleistet werden kann, desto besser kann die für das Kind förderliche Kooperation gelingen und das Kind auch besser in die Schule inkludiert werden. (vgl. Wilczek, 2010, S. 29 ff.)

3.5.3 Rechtliche Rahmenbedingungen einer Begleitperson

Jedes Kind unterliegt der allgemeinen Schulpflicht, unabhängig davon, ob eine Behinderung vorliegt oder nicht. Aus diesem Grund regelt unsere Gesetzgebung², dass auch Kindern mit einer Behinderung, wie z.B. autistischen Kindern, hier im Speziellen mit Asperger-Syndrom, eine bedarfsgerechte Schulbildung ermöglicht werden muss. Damit dies gelingen kann, benötigen diese Kinder zur sinnvollen Unterstützung eine intensive Schulbegleitung. Einen Bedarf an Begleitpersonen innerhalb des Unterrichts ermittelt in der Regel die Schule in Kooperation mit den zuständigen Ärzten, und auch möglicherweise mit dem regionalen Autismus-Therapie-Zentrum.³ Die diese persönliche Unterstützung ermöglichende Finanzierung regelt die gesetzliche Eingliederungshilfe nach § 54 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 SGB XII⁴ oder nach § 35a Abs. 3 SGB VIII⁵. Die Eingliederungshilfe finanziert die Stundenanzahl, die nach vorheriger fachlicher Einschätzung notwendig erscheint. Bei einer bestimmten Problematik seitens des Kindes, bei der eine spezielle Fachkraft benötigt wird, muss die Eingliederungshilfe auch diesen Mehraufwand mitfinanzieren. (vgl. Wilczek, 2010, S. 45 f.)

3.6 Konkrete Hilfeleistungen einer Begleitperson unter spezieller Berücksichtigung des TEACCH Ansatzes

Bei der Einbeziehung des TEACCH Ansatzes ist es von entscheidender Bedeutung, dass diese Methode nicht ausschließlich im schulischen Rahmen, sondern auch im häuslichen bzw. therapeutischen Umfeld angewendet werden kann. Dadurch wird eine persönliche Verlässlichkeit bzw. Struktur gewährleistet, die dem Kind mit Asperger-Syndrom grundsätzlich helfen kann.

Während des laufenden Unterrichts in der Schule z.B. unterstützt eine Begleitperson das Kind durch zielgerichtete Assistenzen, um eine bessere individuelle Förderung erreichen zu können. Durch diese Assistenz werden auch die zuständigen Lehrkräfte aktiv mit einbezogen und unterstützt. Damit das Kind sich in einer Umgebung aufhält, in der es effektiv lernen kann, sollten diese Lernsituationen klar strukturiert sein. Der zeitliche Rahmen sollte genauer vorgegeben werden, damit die Förderung auch im jeweiligen Zeitrahmen optimaler abgestimmt werden kann. Neben dem zeitlichen Aspekt ist beispielsweise auch eine inhaltliche Strukturierung des Raumes wichtig, um die Gefahr einer Reizüberflutung zu vermeiden. Das Kind sollte zudem den eigenen Sitzplatz und die Sitzordnung der MitschülerInnen genauestens kennen lernen, sowie die im Raum befindlichen Möbel und Arbeitsmaterialien, um hieraus die für sich notwendige Sicherheit schöpfen zu können. Der TEACCH Ansatz schlägt ferner die klare Strukturierung von Arbeitsabläufen vor, die nach einem bestimmten einzuübenden Schema ablaufen, damit das Kind vorhersehen kann, welcher Schritt auf den nächsten folgt. Die mehrmaligen Wiederholungen von Schritten dieser Arbeitsabläufe fördert so die Verinnerlichung von zunehmend selbstständigen Erledigungen. Diese Strukturmaßnahmen sollten zwischen den LehrerInnen und der Begleitperson stets kommuniziert werden, damit eine kindgerechte Einhaltung dessen gewährleistet werden kann.

2 In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass in der Bundesrepublik Deutschland die Bildungshoheit von den einzelnen Bundesländern mit den jeweils dafür zuständigen Ministerien ausgeübt wird. Dieses Phänomen muss in dem vorliegenden Artikel aus thematischen Gründen unberücksichtigt bleiben.

3 Jede Schule bzw. Schulbegleitung unterliegt gleichen rechtlichen Rahmenbedingungen, die Schulbegleitung als schulpraktisches Förderangebot wird hingegen von unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen beeinflusst.

4 Leistungen der Eingliederungshilfe

5 Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

Da ein Kind mit Asperger-Syndrom die Fülle an Informationen, die LehrerInnen in ihren Lehreinheiten vermitteln, meist nicht gänzlich aufnehmen oder Redewendungen und Metaphern nicht verstehen kann, ist es wichtig, dass die Begleitperson dem Kind beim Entschlüsseln dieser Informationen behilflich ist. Die Begleitperson kann mittels klarer und einfacher Sprache und unter Berücksichtigung der längeren Reaktionszeiten dem Kind den Lernstoff näher bringen. Dies geschieht auch unter besonderer individueller Zuwendung. Erfahrungsgemäß stellen LehrerInnen vermehrt mehrere Aufgaben bzw. -teile gleichzeitig bzw. relativ schnell nacheinander, so dass das Kind auch hier Schwierigkeiten hat, die Aufgaben entsprechend zu erledigen, da sich verschiedene Informationen überlappen und keine Eindeutigkeit für das Kind vernommen werden kann. Hier kann die Begleitperson mit Unterstützung des TEACCH Ansatzes darauf eingehen und dem Kind die Aufgaben nacheinander stellen und zusätzlich die Lehrkraft bitten, dies ebenfalls zu unterstützen. Ein Kind mit Asperger-Syndrom verfügt meist über ein fotografisches Gedächtnis und kann sich einzelne Details hervorragend merken. Damit sich das Kind also die Lehrinhalte besser einprägen kann, sind Unterstützungen durch visuelle Informationen und auch durch visuelle Erinnerungshilfen von besonderem Vorteil. Neben diesem besonderen Potential hat das Kind i.d.R. eine besondere Vorliebe für Struktur und beharrt so meist auf starren Abläufen und immer wiederkehrenden Situationen, um von der Vorhersagbarkeit zu profitieren. Damit diese Kinder nicht rigide daran festhalten und mehr an Flexibilität gewinnen, um sich schneller an neue, spontane Situationen zu gewöhnen, sollte die Begleitperson mit dem Kind regelmäßig ein Flexibilitätstraining durchführen. Mit dieser Trainingsart kann das Kind an neue Situationen herangeführt werden, damit es allmählich die Scheu davor verringern kann. Da es in dieser Arbeit sehr wichtig ist, die kindlichen Potentiale zu nutzen und zu fördern, sollte eine Begleitperson im Unterricht dort ansetzen, worauf die Aufmerksamkeit dieses Kindes bereits gerichtet scheint. In dem Zusammenhang kann sie z.B. die speziellen Interessen des Kindes nutzen, diese zum Ausgangspunkt der Förderung machen und dabei versuchen, möglichst auch mit der Lehrkraft, die Aufgaben in der Schule danach auszurichten. (vgl. Häußler, 2008, S. 39 f.)

4. Schlussbetrachtung

Nach intensiver Auseinandersetzung und persönlicher Beschäftigung mit dem Thema Asperger-Syndrom, hier speziell mit Aspekten einer Inklusion von Kindern mit dem Asperger-Syndrom in Regelschulen mit Hilfe einer Schulbegleitung, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass Kinder mit diesem Behinderungsbild aus häuslicher, wie auch aus schulischer Sicht ungewöhnlich viel und speziellen Unterstützungsbedarf haben: aus diesem Grund müssen m.E. die betreffenden Lehrkräfte spezieller geschult werden. Die Kinder haben so viele besondere Bedürfnisse, aber auch Potentiale die berücksichtigt und gefördert werden müssen, so dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass die LehrerInnen um die Problematik des Kindes mit Asperger-Syndrom Bescheid wissen und damit umgehen können. Zunächst einmal muss davon ausgegangen werden, dass nicht so ohne Weiteres von jedem zu bemerken ist, dass ein Kind unter dieser Behinderung leidet. Wenn die Eltern diese Tatsache nicht mit den LehrerInnen austauschen, ist die Gefahr groß, dass dieses Kind falsch eingeschätzt und „falsch“ beurteilt wird. Einerseits kann dies ein Vorteil sein, da das Kind nicht sofort als behindert „abgestempelt“ wird, andererseits handelt es sich jedoch um einen gravierenden Nachteil, da das andersartige Verhalten des Kindes als sonderbar und unangemessen angesehen und somit im Unterricht „falsch“ bewertet wird. Unter den MitschülerInnen steigt die Gefahr, dass es in eine „Außenseiter-Position“ gerät und die soziale Anerkennung, auf die

es angewiesen ist, nicht bekommen kann. Da es keine speziellen Schulen für Kinder mit Asperger-Syndrom gibt, dies ist m.E. auch sinnvoll, müssen auch die Regelschulen offener für diese Kinder werden. Diese Kinder können nicht nur viel von den anderen Kindern lernen, sondern auch umgekehrt. Daher sollten sich Regelschulen vermehrt nach den Bedarfen der Kinder mit Asperger-Syndrom ausrichten bzw. darauf eingehen, um allen Kindern untereinander einen natürlichen Umgang miteinander zu ermöglichen. Nur unter einer solchen Voraussetzung ist m.E. Inklusion realisierbar. Letzteres bietet zudem eine solidere Chance auf eine Schulbildung für alle gleichermaßen.

Fallbeispiel (nach einer wahren Begebenheit):

Max ist neun Jahre alt. Er liebt es, stundenlang mit seinem Mountainbike durch die Gegend zu fahren, unzählige Armbänder zu knüpfen, Kartenspiele mehrfach zu sortieren und Bücher zu lesen; alles am liebsten alleine. Ein/e Erwachsene/r darf jedoch ab und zu auch mal mit dabei sein. Dann fühlt er sich wohl. Max hat das Asperger-Syndrom. Da ihn sein Vater und/oder seine Stiefmutter nicht betreuen konnten und mit der Situation überfordert waren, befand sich Max vorübergehend in einer stationären Heimunterbringung. Max besuchte in der Zeit, in der er in der Wohngruppe lebte, die dortige örtliche Grundschule. Zur persönlichen Unterstützung innerhalb der Schulzeit bekam Max eine Mitarbeiterin seiner Wohngruppe an seine Seite: Maya.

Wenn Tagesreisen oder ähnliche Aktivitäten (im Rahmen der Schule) stattfanden, gehörte es zu Mayas Aufgaben, Max zu begleiten (vergleichbar einer Schulbegleitung). So konnte Maya einige wesentliche interessante Beobachtungen machen: wenn Max keine Begleitperson bei sich hatte, waren die LehrerInnen, nach eigener Aussage, überfordert mit ihm, und auch im Klassenklima spiegelte sich dies wieder. Die übrigen MitschülerInnen wurden unruhig, wie die LehrerInnen Maya berichteten, und ermahnten Max zusätzlich bzw. beklagten sich massiv über ihn. Mit Unterstützung einer Begleitperson, in diesem Fall Maya, waren nicht nur die Lehrkräfte entspannter innerhalb des Unterrichtsgeschehens. Auch Max selbst und ebenfalls seine MitschülerInnen wirkten gelassener und damit konzentrierter.

Während eines Tagesausflugs war Max zunächst einmal häufig direkt an Mayas Seite. Sie hatten viel Spaß miteinander und konnten ausgiebig lachen. Dieses herzhaftelachen machte andere Kinder auf die Beiden aufmerksam und ermutigte sie offensichtlich, Kontakte mit Max und Maya zu knüpfen. Langsam kamen Max und einige andere Kinder in intensiveren Kontakt und spielten bald sogar zusammen auf einem Klettergerüst.

Die Erfahrungen, die Maya laut Fallbeispiel machen konnte, und auch die Erarbeitung dieses Artikels zeigen mir deutlich auf, dass u.a. durch persönliche Beobachtung und Nachahmung (Imitationslernen) soziales Miteinander entscheidend positiv beeinflusst und eingeübt werden kann. Eine Schulbegleitung ist in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung, um auch als „Brücke“ zwischen dem Kind mit Behinderung und den MitschülerInnen zu fungieren. Die Chance, die sozialen Kompetenzen auf beiden Seiten zu erweitern und zu stabilisieren, erhöht sich maßgeblich.

Die sinnvolle Förderung eines Kindes mit Asperger-Syndrom hängt letztlich von der praktischen Unterstützung durch die jeweilige Schule ab, da diese mit den entsprechenden Ärzt_innen und dem regionalen Autismus-Therapie-Zentrum kooperieren kann, jedoch aber nicht muss. Meine Forderung diesbzgl. ist, dass das Recht auf schulische Förderung nicht an institutionelle Vorgaben gebunden wird, sondern als grundlegende Verpflichtung den rechtlichen Rahmenbedingungen gleichgestellt wird, um allen SchülerInnen gleiche Bildungschancen zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis

- Dilling, H. & Mombour, W. & Schmidt, M. H. (2011). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen – ICD-10 Kapitel V (F) Klinisch-diagnostische Leitlinien*. (8. Aufl.). Bern: Verlag Hans Huber.
- Faust, V. (2007). Seelische Störungen erkennen, verstehen, verhindern, behandeln – Asperger-Syndrom. *PSYCHIATRIE HEUTE*. O.A.
- Häußler, Dr. A. (2006). *TEACCH – mehr als eine Methode zur Förderung von Menschen mit Autismus*. Team Autismus GbR.
Zugriff am 20.03.2012. www.team-autismus.de/teacch_ansatz/teacch_ansatz_2.pdf
- Häußler, A. (2008). *Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus – Einführung in Theorie und Praxis*. (2. Aufl.). Dortmund: Verlag modernes Lernen.
- Noterdaeme, M. (2001). *Diagnose*. In: B. J. Schor & A. Schweiggert, *Autismus – ein häufig verkanntes Problem – Kinder und Jugendliche mit autistischen Verhaltensweisen in allen Schularten*, S. 34. Donauwörth: Auer Verlag GmbH.
- Preißmann, Ch. (2009). *Psychotherapie und Beratung bei Menschen mit Asperger-Syndrom – Konzepte für eine erfolgreiche Behandlung aus Betroffenen- und Therapeutesicht*. (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Remschmidt, H. (2002). *Autismus – Erscheinungsformen, Ursachen, Hilfen*. (2. Aufl.). München: C.H. Beck.
- Schuster, N. (2010). *Schüler mit Autismus-Spektrum-Störungen – Eine Innen- und Außenansicht mit praktischen Tipps für Lehrer, Psychologen und Eltern*. (1. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Wähling, S. (2011). *Inklusion*. Bildungsserver Berlin Brandenburg.
Zugriff am 20.03.2012. <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/inklusion.html>
- Wilczek, B. (2010). *Schulbegleitung für Schülerinnen und Schüler mit Asperger-Syndrom*. (4. Aufl.). Hamburg: autismus Deutschland e.V.